

Wiener Stadt-Bibliothek

T 96110 A

0 0299

A 96410
0
T i r o l s D a n k .

V o n

A l o y s W e i s s e n b a c h

K. K. Oberfeldarzte.

W i e n , b e y A n t o n C a s s l e r .

1 7 9 9 .



7. V.

138388

Seiner Majestät

F r a n z II.

u n d

Seinem guten, edlen, treuen

Volke

in tiefester Ehrfurcht

gewidmet.

Vater Franz!

Daß die gesprengten Fugen einer Welt
Dein Cäsararm allein in ihren Angeln hält,
Und vor den blutenden, verlassnen Nationen,
Die von dem Rhein bis zum Tanaro wohnen,
Teutonias Regide stellt;
In das Decennium der Gallischen Neronen
Das Seculum der Mark-Aurele bringt,
Und an des Himmels Regionen
Der Völker große Kette schlingt;
Daß Oestreichs Aquila nun wieder
Mit stolz umlorbertem Gefieder
Im Sonnenflug des Siegs um Deinen Thron sich
schwingt;

Dies tönen einst der Ewigkeiten Lieder —

Dies ist es, was der Welten Hymnus singt.

Allein, ein Hirtenvolk sey'rt sonder Prunk und Glanz

Die Thaten Deiner Fürstengüte

In seiner Felsenhütte

Mit einem herzlichen: Es lebe Vater Franz!

8

Auf ihrer Alpen schroffem Felsgetrümmer
Stand mitternachts, umblinkt vom Mondensimmer,
Im Klaggewande Mutter Rhätia;
An ihrem Busen Austria — vor ihnen
Lag, schauerlich zerworfen in Ruinen,
Benosta's Felsenthal als Nachstück da.

Mit weggewandtem Blicke von den Gauen,
Auf welchen der Verheerung tödtend Grauen,
In furchtbaren Gestalten grinsend, lag,
Rief Austria ihr Ach hinab die Schluchten,
Und kläglich hallten es des Thalwegs Buchten,
Wie Sterbelied im Windgelispel, nach.

Erbebend in den Schauern von Erbarmen
Entwand sie sich den Tantalidenarmen,
Mit welchen Rhätia sie fest umwand;
Doch diese klammerte mit einem Blicke
Voll schwesterlicher Wehmuth sie zurücke,
Und rief im hohen Tone durch das Land:

Nein, Austria! mir lasse sie, die Hände,
Die segnend über meine Felsenwände
Des Danubs sanften Himmel breiteten,
Hinab den Blick auf jene Schauerscene!
Nicht deiner Hülfe nur — auch deiner Thräne
Bleibt dieser Eisgebirge Denkmahl steh'n!

Wie wird er, Schwester, deinen Busen schwellen
Der Hochgedanke: ha! auf diesen Stellen
Bau' ich nun meinen Muttersegn an!
Hier, wo der Kampf um Vaterland und Kaiser
Zum Schutte wandelte der Armen Häuser,
Das Blut des Hirtenvolks in Strömen rann!

Da schwirrt auf der Erinn'ung Geisterfittig
Noch Mahl das Schreckbild mir vorbey, und wüthig
Drückt es sich in mein blutend Mutterherz!
Zertrümmert war sie Rhätia's Agide!
Verzweifelnd stand ich, gleich der Naxoide
Am Felsen angewurzelt, stumm vor Schmerz.

Ich sah die Gallier auf den Gebirgen
Zum zweyten Mahle meine Kinder würgen,
Von feilen Fremdlingen herein geschwärzt; *)
Ich sah die Heere von Europa's Bütteln
Zum Nordbrand jauchzend ihre Fackel schütteln;
Sah, wie die Hölle würgend Welten herzt.

*) In einem Schauspieler, das sein Herr Verfasser ein Denkmahl der Vaterlandsliebe der Tiroler nennt, wird ein Tiroler zum Verräther seines Vaterlandes. Die Jahrbücher Tirols enthalten keinen Stoff zu dieser Angabe, und ihr Grund ist dichterische Phantasie.

Dort stand mein Volk am flammenden Gemäuer,
Und weinte seine Thräne in das Feuer,
Das rascher Wuth sein Alpendorf verschlang,
Indeß im wilden Jubel einer Hölle
Der Franke um die schauervolle Stelle
Bacchantisch die Dämonenrunde *) sprang.

Ach! ein arkadisch Felsthal, sonst so blühend,
Mein friedlich Hirtentempe lag nun glühend,
Zusammenprasselnd da vor meinem Blick!
Entflieh'nde Kinder sah'n mit jedem Schritte
Erstarrten Blick's nach ihrer Heimath Hütte,
Nach ihrer Spiele Rasenplatz zurück!

Die Dorfplatzlinde, deren Blütheregen,
Balsamisch düstend, nach dem Abendsegen
So oft auf ruh'nde Väter niedersank,
Stand nun, wie eine Feuersäule glühend,
Und weit umher die grause Flamme sprühend,
Die Luft verpestend da, im Brandgestank!

*) La Carmagnole.

Der Tempel, wo sonst an den Feiertagen
Ein bethend Volk im Staube da gelegen,
Und seinen Hymnus auf zum Himmel sang,
Fiel krachend nun in Schutt und Staub zusammen;
Und glühend schmolz die Glocke in die Flammen,
Die sonst so schön die Abendstunde klang.

Die Mutter, die, ihr Wiegenkind zu retten,
Durch's Fenster kroch, ach! stieß mit Bajonetten
Der Franke in ihr Flammengrab zurück!
Laut jubelnd sah er seinen Mordbrand schimmern,
Zum Siegesliede einen Säugling wimmern,
Trophäen in der Mutter Sterbeblick.

Dort schändeten in ihrer Kinder Mitte
Die Mutter sie, und weih'ten so die Hütte
Der Jugend zu der Sünde Schandaltar;
Sie schreckten nicht die thränenvollen Blicke
Der Seraphunschuld von der That zurück,
Die eine Höll' in ihrem Zorn' gebar.

Sie rührte nicht der Kiuder Jammerthräne,
Nicht eines grauen Vaters Sterbgestöhne,
Der mitten unter Flammen niedersank,
Indeß des Feuers Knistern, und das Krachen
Des stürzenden Gemäu'rs, indeß das Lachen
Der Satane den Engelruf verschlang.

Dort warfen sie ein krankes Weib vom Bette,
Den todten Vater von dem Leichenbrette,
Der gestern starb für Franz und Vaterland!
Im Augenblicke, als der Kreis der Söhne
Zum Grab' ihn salbte mit der letzten Thräne,
Den Todtenkranz um seine Schläfe wand.

Sieh', dort ermordeten die Menschenwürger
Mit Henkerfeyer einen meiner Bürger,
Der, seines vaterländ'schen Geistes voll,
Voll Flammenmuth für die gerechte Sache,
Mit Galliern sprach der Teutonen Sprache —
Die Sprache eines Freyen von Tirol.

An jenem Felsen schoß die blaue Hyder
Mit Teufels = Mordlust eine Hirtinn nieder,
Die, sich zu retten, nach dem Stalle lief;
Ihr Leben einer Kuh nun anvertraute,
Die sonst das Gras ihr aus der Schürze kau'te,
Mit ihr so friedlich auf der Alpe schlief.

Nein! ich vermag das Bild nicht fortzusetzen!
Wie Gletscher = Eislust fühl' ich das Entsetzen
Mir durch die leidenvolle Seele weh'n;
Nein, Austria! hinweg mit diesem Bildniß!
Sieh' unter deinen Füßen jene Wildniß
In Paradiesgestirbe übergeh'n!

Ich sehe die Ruinen niederschwinden,
Am Brandplatz' Ulmen, Apfelbaum' und Linden
Die neuen Dörfer mahlerisch umblich'n;
Ich seh' beym Morgenruse der Schalmeyen
Die Senner wieder mit den langen Reihen
Der Herde nach dem Alpenwege zieh'n.

Ich seh' die Jünglinge den Maybaum pflanzen,
Und blüh'nde Dirnen wieder ihn umtanzen,
Und graue Väter segnend um ihn steh'n.
Ich seh' die Mädchen in des Heimgarts Kreisen,
Unruh't von müden Mütterchen und Greisen,
Beneckt von Jungen, froh ihr Spinnrad dreh'n.

Ja, trante Schwester, ja, schon träufelt wieder
Der Gottheit Segen in die Thäler nieder,
Wie er auf deine Flur sich nieder läßt;
Am Hüttengiebel prangt die Felsenneske, *)
Und unter seinem friedlichen Gebälke
Bau't sorgenlos die Schwalb' ihr Sommerneß.

Dort ruhen einstens der Gemeinde Väter,
Wenn kühle Abendwinde durch die Blätter
Der Linde säuseln, auf der Rasenbank,
Und danken mit empor gehobnen Armen
Zu Gott, Vienna, dir für dein Erbarmen,
Und weinen, Austria, dir deinen Dank!

*) Gnaphal. aureum L.

Du weißt es, hier in diesem Eisgefilde
Umweh't der Hauch der Menschlichkeit so milde,
So warm die Felsenbrust der Rhätier;
Die Zone hat den Boden zwar verdorben,
Der Schöpfung Hand ist d'rum nicht abgestorben,
Sie schuff die Herzen desto feuriger.

Nie hat ein Bürger dieser Felsenstaaten,
(Wer zeh't sie deß?) sein Vaterland verrathen,
So tief auch eine halbe Welt versank;
Hier gilt noch Deutscher Handschlag; alte Sitte
Hat ihren Tempel in der Halmenhütte;
Der Wohlthat perlt in jedem Auge Dank.

So will ich, liebe Schwester, dich entlassen!
Und wo du zieh'st, im Dorf' und auf den Strassen,
Wirst du das Volk von dir gesegnet seh'n;
Wirst sehen sie der Freude Thräne weinen,
In siebenhunderttausend Herzen deinen,
Und unsers Franzen holde Rahmen seh'n.

So sprach sie, und Austrias Wange glühte
Biel höher nun, wie von der Purpurblütthe
Des Rosenstrauchs im Thale angeweh't;
Mit einem Kusse schwand sie von der Seite
Der Felsenschülerinn, und ihr Geleite
War eines frommen Volkes Dankgebeth.



